

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erste Beratung des Präsidialrates

Der Präsidialrat der UdSSR ist am Dienstag im Moskauer Kremel zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Den Vorsitz führte der Präsident der UdSSR, M. S. Gorbatschow. An der Beratung nahmen die Mitglieder des Präsidialrates Tsch. Aitmatow, W. W. Bakatin, V. I. Boldin, A. E. Kauls, W. A. Krjutschkow, J. D. Masljudow, J. A. Ossipjan, J. M. Primakow, V. G. Rasputin, G. I. Rewenko, N. I. Ryschkow, S. S. Schatalin, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew und W. A. Jarin teil.

Der Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, A. I. Lukjanow, wohnte der Sitzung bei. M. S. Gorbatschow ergriff das Wort.

Anschließend fand ein Meinungsaustausch zu Fragen statt, die der Präsident in seiner Rede gestellt hatte.

„Ich bin davon überzeugt, daß der Erfolg der Perestrojka-Politik letzten Endes auf der Grundlage einer konsequenten Durchsetzung des Kurses auf die Vertiefung und Entwicklung der demokratischen Prozesse in unserer Gesellschaft gewährleistet werden kann.“ Das stellte M. S. Gorbatschow am Dienstag auf der ersten Sitzung des Präsidialrates der UdSSR fest. „Gerade in diesem Kontext ist die Einführung sowjetischen sozialistischen Präsidialrat zu betrachten. Das ist keine Wiederbelebung der

persönlichen Macht in einem neuen Gewand. Das ist eine wichtige Institution des Schutzes und der Entwicklung der Demokratie, deren neue Bestimmung in der Humanisierung der Gesellschaft, in der Durchsetzung der Freiheiten und der Würde der Person, im Dienst für Interessen des Volkes besteht.“

„Unsere Umgestaltung ist eine Revolution“, fuhr M. S. Gorbatschow fort. „Aber es ist eine besondere Revolution. Dies ist die erste wahrhaft umfassende soziale Revolution in der Geschichte, die friedlichen Charakter hat. Und eine Hauptaufgabe unserer Gesellschaft besteht darin, bei der revolutionären Zerstörung der alten gesellschaftlichen Strukturen den Weg der Gewaltlosigkeit nicht zu verlassen und unüberwindbare Hindernisse für die Kräfte zu schaffen, die zur Konfrontation, zur inneren Fehde, zur gegenseitigen Intoleranz und zu ethnischen Konflikten provozieren.“

Wichtig ist, allen den Gedanken plausibel zu machen, daß für den Erfolg der Umgestaltung eine Konsolidierung aller realistischen Kräfte der Gesellschaft lebensnotwendig ist, betonte M. S. Gorbatschow. „Wenn wir das begreifen und diese Einsicht in praktisches Handeln umsetzen, so wird ein beispielloser Schritt in der Geschichte der Zivilisation getan. Unsere Umgestaltung kann zum Beginn einer Epoche gewalt- und blutloser sozialer Um-

wandlungen werden.

M. S. Gorbatschow verwies darauf, daß gerade in den ungelösten wirtschaftlichen Problemen Ursachen für die sozialen und in vieler Hinsicht auch für die zwischennationalen Spannungen liegen. Wie er betonte, muß der Übergang zum Markt maximal mit dem Verzicht auf alle Formen der Kontingentierung der Limitierung des natürlichen Austauschs und der Verteilung sowie auf all das einhergehen, was die Grundlage der realen Macht des Kommandoapparates bildet.

„Die Wirtschaft ist unser erst-rangiges praktisches Anliegen“, erklärte M. S. Gorbatschow. Ohne politische Reform aber „kann man nicht auf einen Erfolg der wirtschaftlichen Umgestaltungen hoffen, wie auch ohne Reform in der Wirtschaft kaum mit einem Erfolg im politischen Bereich zu rechnen ist.“

M. S. Gorbatschow hob die Verantwortung der örtlichen Sowjets für die Verwirklichung der neuen Formen des Wirtschaftens hervor.

Unter den innenpolitischen Fragen gilt auch einer grundlegenden Umwandlung der Föderation auf der Grundlage eines Unionsvertrages erste-rangige Bedeutung. „Das Leben selbst, die Produktion, mit denen wir in Transkaukasien, im Baltikum, vor allem in Litauen, und in anderen Regionen zu tun haben — all das diktiert eine dringende Erörterung und

Lösung der entsprechenden Fragen. Zu diesem Zweck habe ich eine Sitzung des Rates der Föderation bereits für diese Woche geplant“, teilte er mit.

Wie M. S. Gorbatschow sagte, will er als UdSSR-Präsident „die Einhaltung der Gesetzmäßigkeit zu einer Haupttrichtung“ seiner Tätigkeit machen.

Was die internationalen Angelegenheiten betrifft, „so haben wir hier eine klare Politik, der die Prinzipien des neuen Denkens zugrunde liegen, welche im Lande gebilligt und ein positives Echo in der Welt gefunden haben. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß damit alles gelöst sei und die Sache von allein zu laufen scheint.“

„Jetzt, da die Umwandlungen sowohl eine neue Dynamik als auch einen neuen Maßstab bekommen haben, entstehen viele neue ernsthafte Probleme. Das gilt sowohl für die der Abrüstung und des europäischen Prozesses als auch für unsere Aktionen in der asiatisch-pazifischen und in anderen Richtungen. Die Fragen unserer Zusammenarbeit mit den Ländern Osteuropas müssen neu durchdacht werden. Absolut neue Aufgaben entstehen im Bereich der Außenwirtschaft. Die Zeit, die uns für ihre Lösung zur Verfügung steht, ist knapp. Man muß unverzüglich die Durcharbeitung vieler konkreter Fragen in Angriff nehmen“, sagte M. S. Gorbatschow. (TASS)

XVII. Komsomolkongreß Kasachstans

Am 28. März wurde im Lenin-Palast von Alma-Ata der außerordentliche XVII. Komsomolkongreß Kasachstans eröffnet.

Eine sachliche, von verschärfter Aufmerksamkeit geprägte Atmosphäre ist im Saal von den ersten Minuten der Arbeit des Kongresses eingetreten. Es ist auch verständlich: Ihrer überaus hohen Verantwortung für die Zukunft des Komsomol und der ganzen Jugend der Republik bewußt, sind die Anwesenden bestrebt, das in den letzten Jahren Geleistete und die jetzigen ideologisch-moralischen Positionen von Millionen Jungen und Mädchen objektiv und unvoreingenommen zu bewerten, und wollen Beschlüsse fassen, die den kommunistischen Jugendverband aus Krise und Stagnation herausführen könnten.

Es werden die Leitungsorgane des Kongresses gewählt und wird die Tages- und die Geschäftsordnung bestätigt. Die Konzeption der Umgestaltung des Komsomol der Republik wurde im Bericht des 1. Sekretärs des ZK des Komsomol Kasachstans I. Tasmagambetow dargelegt. Den Bericht der Revisionskommission des Komsomol Kasachstans erstattete ihr Vorsitzender A. Schapochnikow.

In Berichten und Ansprachen wurde unterstrichen, daß der Prozeß der Verstaatlichung des Komsomol bis jetzt noch nicht überwinden werden konnte. Ihm wird nach wie vor die Verantwortung für alle Jugendprobleme auferlegt und werden Funktionen der ihm nicht eigenen politischen Organisationen aufgeworfen. Es bestehen auch Befürchtungen bezüglich der Trennung des Jugendverbands nach dem nationalen Merkmal, es gibt Rückstand bei der Erfassung der Stellung des Komsomol im politischen System der Gesellschaft und der Jugendbewegung. Es gilt, Wege der Überwindung dieser negativen Erscheinungen auszuarbeiten und die politische Individualität des Komsomol der Republik zu prägen.

Die Schärfe und Kompliziertheit der vor der Jugend stehenden Fragen verspricht keine einfachen und raschen Antworten. Das zeigte auch die Diskussion in den Komsomolrundgesprächen, die dem Kongreß vorausging. Sie bestätigte die Hauptursache für die Apathie und Gleichgültigkeit vieler Jungen und Mädchen: Ihr Fernhalten von der Prägung der republikanischen Gestalt der Organisation und von der Lösung der Fragen des Aufbaus innerhalb der Union. Trotz der Erweiterung der Demokratie, der Suche nach neuen Herangehensweisen an die Arbeit mit verschiedenen Kategorien der Jugend und der Entwicklung und Entwicklung der Persönlichkeiten und der Harmonisierung zwischennationaler Beziehungen zugrunde zu legen. Zum Wesen der Organisation muß die freiwillige Vereinigung junger Leute zwecks Äußerung ihrer Ansichten durch politische Mittel und ihre Teilnahme an der Machtausübung werden. Es wird vorgeschlagen, der Komsomol Kasachstans solle selbständig werden und seine Beziehungen zu anderen Komsomolorganisationen des Landes auf föderativer Grundlage aufbauen.

An der Arbeit des Kongresses beteiligten sich der 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew, der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR U. K. Karamanow, der 2. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. G. Anurjew, der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU J. S. Belenko, der Sekretär des ZK des Komsomol N. I. Kursanowa, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter von Republikministerien und zentralen Staatsorganen, Gäste aus Komsomolorganisationen einer Reihe von Unionsrepubliken.

Der Kongreß setzt seine Arbeit fort. (KasTAG)

Im Namen der Bauernwirtschaften, Pächter und landwirtschaftlichen Kooperativen

Wie schon gemeldet wurde, fand in Alma-Ata der Gründungskongreß der Bauernwirtschaften, Pächter und landwirtschaftlichen Kooperativen der Republik statt, die ihre eigene Assoziation bilden. Auf dem Kongreß wurde ein Appell an die Werktätigen Kasachstans angenommen.

Es gibt jetzt wohl keinen Menschen, heißt es darin, der es nicht begreifen würde, daß heute grundlegende Veränderungen in unserer Landwirtschaft notwendig sind. Ohne den Herren auf dem Boden läßt sich das Lebensmittelproblem nicht lösen. Nach der Meinung der Kongreßteilnehmer gab das weisungsgebundene Leitungssystem sogar den Sowchoses und Kolchos keine Möglichkeit, sich vollständig zu entfalten, von anderen Formen des Wirtschaftens ganz zu schweigen. Die Bauernwirtschaften, die Pächter und die landwirtschaftlichen Kooperativen gemeinsam mit den Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes sind in der Lage, das Land und die Republik in kurzer Zeit aus der Lebensmittellücke herauszuführen und materiell das alte Streben der Dorfleute zu gewährleisten, besser zu leben und selbständig zu werden.

Dafür müssen aber die neuen Gesetze über den Boden und das Eigentum in der Tat Bedingungen für die Gleichberechtigung und die Konkurrenz der verschiedenen Produktionsformen und für die Entwicklung der Marktbeziehungen schaffen, die die entsprechende Wirtschaftspolitik zu diktiert berufen sind.

Die Erfahrungen einer Reihe von Bauernwirtschaften, Pächter und landwirtschaftlichen Kooperativen der Republik, die hohe Kennziffern erzielt haben, führen die konkreten Möglichkeiten vor Augen, mehr ackerbauliche und tierische Erzeugnisse zu liefern. Zu einer drastischen Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Kultur der Zweigführung, zur strikten Befolgung der agrotechnischen und veterinärmedizinischen Forderungen beizutragen, gerade diese Aufgaben übernimmt die neue Assoziation.

Der Appell enthält den Aufruf an die Werktätigen der Sowchoses und Kolchos, die geschäftliche Partnerschaft auszubauen. Eine gesunde Konkurrenz braucht Gewogenheit, Toleranz, gleiche Möglichkeiten und Wahlfreiheit. Möge ein jeder im Dorf selbst entscheiden, ob er im Sowchos oder Kolchos arbeiten, ob er Pächter werden oder eine Bauernwirtschaft gründen soll.

Die Teilnehmer des Kongresses wandten sich an die Arbeiterklasse, die schöpferische Intelligenz und die Wissenschaftler, an die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane und betonten die Notwendigkeit, mit gemeinsamen Kräften den Agrar-Industrie-Komplex der Republik auf die Beine zu bringen und zur Durchsetzung der neuen progressiven Formen des Wirtschaftens im Dorf zu verhelfen. (KasTAG)

Auf der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Erstmals in seiner Geschichte hat sich das sowjetische Parlament Antworten von Regierungsmitgliedern auf Fragen der Deputierten angehört. Die Erläuterungen wurden vom 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR Wladimir Nikitin und den Stellvertretern des Regierungschefs Iwan Beloussow und Alexandra Birjukowa gegeben. In Zukunft sollen Regierungsvertreter monatlich, jeden letzten Mittwoch, im Parlament Rede und Antwort stehen.

Am Mittwoch wurde ein Änderungsantrag zum Gesetz der UdSSR über die allgemeine Wehrpflicht angenommen, laut dem die Einberufung zum aktiven Wehrdienst von jetzt an nicht auf Befehl des Verteidigungsministers der UdSSR, sondern auf Beschluß des Ministerrates der UdSSR erfolgen wird.

Nach ihrer gemeinsamen Sitzung traten die Deputierten zu getrennten Sitzungen der Kammern

zusammen. Die Unionskammer hat Jewgeni Primakow von der Funktion des Vorsitzenden der Kammer im Zusammenhang mit seiner Ernennung zum Mitglied des Präsidialrates entbunden. Ein Nachfolger konnte jedoch nicht gewählt werden: Die beiden vorgeschlagenen Anwärter — „Iswestija“-Chefredakteur Iwan Lapwet und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Parlamentskomitees für Gesetzgebung Konstantin Lubitschenko konnten nicht die erforderliche Mehrheit der Gesamtzahl der Abgeordneten der Kammer bekommen. Die Frage des Vorsitzenden des Unions-sowjets wird am kommenden Montag erneut behandelt.

Der Nationalitätensowjet hat am Mittwoch den Gesetzesentwurf über die Einkommensteuern in erster Lesung angenommen. Am Vortag war er von der Unionskammer angenommen worden.

Darüber hinaus hat der Nationalitätensowjet einen Gesetzesent-

wurf über den Rechtsmodus des Ausnahmezustands in erster Lesung angenommen, der Ende Februar vom Unionsowjet gebilligt worden war. Laut dem Dokument dient die Notwendigkeit des Schutzes des Lebens und der Gesundheit einer großen Zahl von Menschen infolge von Naturkatastrophen und Massenunruhen als Grund für die Verhängung des Ausnahmezustands durch den Obersten Sowjet bzw. den Präsidenten der UdSSR.

Am Montag, dem 2. April, werden getrennte Sitzungen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR stattfinden, auf denen die Gesetzesentwürfe über den Rechtsmodus des Ausnahmezustands und über die Verstärkung der Verantwortung für Überfälle auf die nationale Gleichberechtigung der Bürger und die gewaltsame Störung der Integrität des Territoriums des Landes in zweiter Lesung behandelt und angenommen werden sollen. (TASS)

Frühjahrsbestellung steht vor der Tür

Die Ackerbauern des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, bereiten sich auf die bevorstehende Frühjahrsbestellung vor. Zur Zeit haben sie schon 116 Traktoren überholt und somit die Planaufgaben erfüllt. In naher Zukunft wird auch die Überholung der landwirtschaftlichen Maschinen und Aggregate abgeschlossen sein.

Ihren würdigen Beitrag zum erfolgreichen Abschluß der Reparaturarbeiten leistete das gut eingespielte Kollektiv der Sowchos-

reparaturwerkstatt unter Leitung von A. Warkentin. Viel Mühe gaben sich die Mechanisatoren E. Bauer, J. Rempel, J. Buchmiller und andere. Alle Produktionsabschnitte der Werkstatt, wo sachkundige und erfahrene Spezialisten arbeiten, sind mit allen nötigen Ausrüstungen versehen. Das gestattete den Reparaturarbeitern, alle Aufträge der Mechanisatoren rechtzeitig und in hoher Qualität zu erfüllen.

Im Laufe des Winters hatten die Ackerbauern alle Hände voll zu tun. Zur Zeit ist das gesamte Semengut (830 Tonnen) gereinigt und auf die Saatkondition gebracht. Große Aufmerksamkeit schenkte man auch der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit. Gegenüber den geplanten 76 000 Tonnen brachten die Mechanisatoren mehr als 81 000 Tonnen Stall-dung auf die Felder.

Konrad SCHNURR
Gebiet Pawlodar

Beitrag der Rationalisatoren

Fast jeder Mensch kann aus seinem Leben ein Beispiel anführen, wo Leute mit verschiedenen Charakteren und Interessen in einem gut eingespielten Kollektiv vereint sind und in ihrem Tätigkeitsbereich beachtliche Resultate erzielen.

In der Bauverwaltung der Vereinigung „Oblagropromstroj“ Ku-

stanan ist ein solches Kollektiv am Werk. Alexander Helnz und die sechs Mitglieder seiner Brigade verbindet und macht zu Gesinnungsgenossen ihr Einfühlungsvermögen und ihr Streben nach Schöpfer-tum. Heute ist diese Neuerergruppe in der Kustanajer Gebietsgesellschaft der Neuerer und Ratio-

nalisatoren eine der bekanntesten. Vieles hat sie getan, um die schwere manuelle Arbeit auf den Bauplätzen durch Mechanismen zu ersetzen. Jährlich werden mehrere Neuerervorschläge der Gruppe von Alexander Helnz in die Produktion übergeben. Allein im vorigen Jahr hat sie der Vereinigung einen Nutzeffekt von 40 000 Rubel eingebracht.

Viktor DONN
Gebiet Kustanai

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Komplex wird zur Zeit das Problem des Dorfbaus im Gebiet Karaganda gelöst. Damit beschäftigt sich die staatlich-kooperative Bauvereinigung „Karagandaoblagropromprojekt“. In diesem Jahr rechnet man 70 000 000 Rubel Investitionsmittel in Anspruch zu nehmen. In den Dörfern des Gebiets werden neue Wohnhäuser, Speicher, Viehställe, Gemüsel-, Fleisch- und Milchverarbeitungsbetriebe entstehen.

Mit Planvorsprung arbeiten die Viehzüchter des Rayons Pawlodar des gleichnamigen Gebiets. Der Plan bei Fleisch ist hier zu 113 und bei Milch zu 107 Prozent erfüllt worden. Insgesamt sind hier seit Jahresbeginn 289 600 Dezentonnen Milch und 113 461 Dezentonnen Fleisch an den Staat geliefert worden. Gewichtigen Beitrag zu diesem Erfolg leisteten die Tierzüchter der Sowchoses „Presnowski“, „Sangar“, „Sarja“, der Kolchoses „E. Thälmann“ und „S. Kirow“.

Einsatzbereit sind zur Zeit sämtliche Traktoren und Mähdrescher im Sowchos „Samar-ski“ des Rayons Atbasar, Gebiet Zelinograd. Bei der Technikreparatur bewahren sich gut die hiesigen Kömner, die mit eigenen Kräften über 20 Ersatzteilen wiederherstellen. Die gesamte Landtechnik ist für die bevorstehenden Feldarbeiten in guter Qualität bereitgestellt.

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Hilfe für den Aral: Konto Nr. 5700904

Der Boden des Aralgebiets ist vergiftet und verunreinigt, zerstört und verlassen sind ganze Dörfer. Das Schrecklichste ist, daß Kinder Opfer der Tragödie geworden sind. Unter der örtlichen Bevölkerung wächst die Zahl von Infektions-, Krebs- und somatischen Krankheiten. Noch mehr verschlimmert wird das Unheil durch den akuten Mangel an Heil- und Gesundheitsanstalten, an Kindergärten, Schulen, Sportkomplexen, Warenhäusern und anderen sozialen Einrichtungen.

Die Tragödie des Aralsees ist in ein gesamtinternationales Problem hinübergewachsen und hat ein weltweites nationales Echo erfahren. In der Regierung, auf Foren von Wissenschaftlern und Literaten, auf Versammlungen der Öffentlichkeit erschallen immer öfter und beharrlicher bewegte und leidenschaftliche Worte zum Schutz der untergehenden Natur-perle.

Angesichts der ökologischen und sozialen Bedeutsamkeit des Schutzes und der Rettung des Aralsees sowie der zahlreichen Appelle staatlicher und Massenorganisa-tionen faßte der Ministerrat der Kasachischen SSR den Beschluß, die Initiative der Werktätigen über die Durchführung eines republikweiten Subbotniks am 31. März zu unterstützen. Alle auf dem Subbotnik erarbeiteten Mittel sollen für den Naturschutz und für soziale Maßnahmen im Raum der Katastrophe genutzt werden.

Als wichtig und schwerwiegend erscheint in diesem Zusammenhang auch eine andere Aktion — das Fernsehmarathon unter der Losung „Helft dem Aral!“, die vom Staatlichen Komitee für Fernsehen und Rundfunk der Kasachischen SSR im Auftrag des Ministerrates der Republik durchgeführt wird. Daran beteiligen sich auch die Kasachische Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland, der gesellschaftliche Ausschuß für Probleme des Aral-, des Balchaschsees und der Ökologie Kasachstans sowie die Kasachische Republikvereinigung für den Bestand der UNO.

Das Fernsehmarathon wird am 14. April in Alma-Ata, im Lenin-Palast starten. Sein Programm ist umfassend und mannigfaltig. Es wird geplant, Fernsehkanäle in Anspruch zu nehmen, die die Übertragungen aus Leninsk, Aschhabad und Duschanbe über den direkten Anschluß von Taschkent, Nukus und Frunse ab-

KPdSU zu billigen, die Formulierung „Ausdruck des kasachischen Nationalismus in seinem bekanntesten Beschluß aufzuheben.“

In Zukunft müsse der Komsomol mit der Partei auf gleichen Bedingungen zusammenwirken — das ist das Leitmotiv vieler Ansprachen auf dem Kongreß.

Nachmittags verteilten sich die Delegierten gemäß ihren Interessen in vier Diskussionszentren, in denen eragelt das Programm und das Statut des Komsomol Kasachstans, die Konzeption über die Formulierung einer staatlichen Jugendpolitik der Republik, Probleme des Zusammenwirkens von Komsomol und Pionierorganisation in der Zukunft sowie die Plattform der Republikomsomolorganisation auf dem XXI. Komsomolkongreß erörtert wurden.

Es wurde vorgeschlagen, der politischen Plattform des Komsomol Kasachstans Ideen von Humanismus, Demokratie und Sozialismus, Voraussetzungen gleicher Möglichkeiten für die Freiheit und Entwicklung der Persönlichkeiten und der Harmonisierung zwischennationaler Beziehungen zugrunde zu legen. Zum Wesen der Organisation muß die freiwillige Vereinigung junger Leute zwecks Äußerung ihrer Ansichten durch politische Mittel und ihre Teilnahme an der Machtausübung werden. Es wird vorgeschlagen, der Komsomol Kasachstans solle selbständig werden und seine Beziehungen zu anderen Komsomolorganisationen des Landes auf föderativer Grundlage aufbauen.

An der Arbeit des Kongresses beteiligten sich der 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew, der Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR U. K. Karamanow, der 2. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. G. Anurjew, der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU J. S. Belenko, der Sekretär des ZK des Komsomol N. I. Kursanowa, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter von Republikministerien und zentralen Staatsorganen, Gäste aus Komsomolorganisationen einer Reihe von Unionsrepubliken.

Der Kongreß setzt seine Arbeit fort. (KasTAG)



Es ist weltweit bekannt, daß das beste Kupfer aus der Kupferschmelzerei von Sdeskas-Kupfers kommt. Das Reinheitsstufen des hiesigen Kupfers macht 99,9 Prozent. Seine Abnehmer sind seit jeher viele bekannte Betriebe der UdSSR und führende Auslandsfirmen.

Unsere Bilder: Die Anlageführerin Margarete Schütz. Die vom Ehrenhüttenwerker der UdSSR Rais Usmanow geleitete Brigade schmelzt in der Regel Kupfer ausschließlich höchster Probe. Fotos: KasTAG



Unsere Bilder: Die Anlageführerin Margarete Schütz. Die vom Ehrenhüttenwerker der UdSSR Rais Usmanow geleitete Brigade schmelzt in der Regel Kupfer ausschließlich höchster Probe. Fotos: KasTAG

Freundschaft

Entwurf eines neuen Statuts der KPdSU zur Volkssprache vorgelegt

Ein Entwurf des neuen Statuts der KPdSU ist am Dienstag zur Volkssprache veröffentlicht worden. Nach einer Diskussion in der Partei und in der Presse wird das Dokument im Sommer dem XXVIII. Parteitag der KPdSU zur Erörterung vorgelegt.

Schon die Präambel des Statuts ist anders formuliert. Darin wird die Schaffung eines humanen und demokratischen Sozialismus, die Durchsetzung des Internationalismus und der gesamtgesellschaftlichen Werte zum Ziel der KPdSU erklärt.

Erstmals ist im Artikel über die KPdSU-Mitgliedschaft verankert worden, daß sie „dem Kommunisten keine Privilegien gibt und seine Bürgerrechte und -freiheiten nicht einschränkt“. Ein KPdSU-Mitglied ist berechtigt, an der Arbeit aller gesellschaftlichen Organisationen und Bewegungen teilzunehmen, „deren Tätigkeit auf der Grundlage der UdSSR-Verfassung aufbaut und der sozialistischen Idee nicht widerspricht“.

Erneuert wurde die Bestimmung über die Aufnahme in die KPdSU: Wird bisher die Entscheidung über die Aufnahme in die Partei vom Rayonpartei-Komitee getroffen, so darf laut dem Entwurf die Grundparteiorganisation darüber entscheiden. Erstmals ist neben dem Ausschluß aus

der Partei auch ein freiwilliger Austritt aus der Partei vorgesehen.

Im Teil des Statuts, der der innerparteilichen Demokratie gewidmet ist, ist das Recht der Parteioffiziere auf Selbständigkeit im inneren Leben verankert worden. Die überordneten Komitees dürfen ihre Beschlüsse nur dann außer Kraft setzen, wenn sie im Widerspruch zum Programm und zum Statut der KPdSU stehen. Vorgesehen ist eine ständige Erneuerung der Führung: die Wahlpersonen, angefangen bei der Bezirksebene und höher, dürfen höchstens für zwei Legislaturperioden von fünf Jahren hintereinander gewählt werden.

„Die KPdSU wird auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut“, heißt es im Entwurf des Statuts. In der ursprünglichen Fassung hat diese Bestimmung gefehlt, wogegen die meisten Teilnehmer des jüngsten ZK-Plenums protestierten. Zugleich wurde festgeschrieben, daß „die Minderheit das Recht hat, ihre Position zu verteidigen, ihre besondere Meinung in den Protokollen zu fixieren und eine erneute Behandlung von Streitfragen zu fordern“. Ein von der Mehrheit gefaßter Beschluß ist allerdings für alle bindend.

Laut dem Entwurf „sind die Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken im Rahmen des Programms und des Statuts der KPdSU selbständig“. Sie erarbeiten selbst ihre programmatischen und Normativdokumente, in ihrem Zuständigkeitsbereich liegen Beziehungen mit anderen Parteien, darunter auch mit ausländischen.

Vorgeschlagen ist eine neue Struktur der höchsten Parteioffiziere. Laut dem Entwurf soll das Plenum ein Präsidium des ZK der KPdSU aus seinem Kreis wählen. Zu ihm gehören von amtswegen der Vorsitzende der KPdSU und seine Stellvertreter — diese Ämter sind ebenfalls neu für die Partei. Laut dem Entwurf soll das Amt des Generalsekretärs des ZK der KPdSU abgeschafft werden.

Der Entwurf des Statuts bekräftigt, daß „die KPdSU und alle ihre Organisationen im Rahmen der UdSSR-Verfassung und der sowjetischen Gesetze agieren“. „Wie auch die anderen gesellschaftspolitischen Organisationen kämpft die KPdSU für politische Führung in der Gesellschaft bei freien Wahlen und über andere Formen der Willensbekundung der sowjetischen Bürger“, heißt es im Dokument.

Boris PROCHOROW, TASS-Berichterstatler



An zahlreiche Partnerbetriebe im In- und Ausland liefert das Staatliche Lagerwerk Nr. 16 von Zelinograd seine Erzeugnisse. Die verschiedenen Lager mit der hiesigen Betriebsmarke stehen bei den Abnehmern mit Recht in gutem Ruf.

Unsere Bilder: Auch die Schmiede Alexander Semenjak, Oleg Potanin, Alexander Paul und Nikolai Kirilichok leisten ihren Beitrag dazu. (Bild unten).



Nicht minder wichtig ist der Anteil der Montageschlosser. (Bild oben). Fotos: Jürgen Osterle

Beide waren Massenmörder

Wir sind ja Deutsche, und Deutsche hatten 1941 unser Land überfallen. Aber auch die Stalinisten mit ihrem Terror trugen die Schuld daran, daß Hitler unser Land überfiel. Ein Freund aus der BRD schrieb mir unlängst folgendes: „Nie wäre der Massenmörder Hitler ans Ruder gekommen, wenn es die Grausamkeiten in Rußland unter Stalin nicht gegeben hätte. Hitler nutzte diese aus, hielt sie dem deutschen Volk vor Augen und drohte: So wie es den Menschen in Rußland ergeht, so ergeht es auch euch, wenn die Stalinisten an die Macht kommen“. Die Nazis machten Filme, in denen das Vorgehen der GPU genau aufgezeigt war und führten sie der deutschen Bevölkerung vor. Stalin machte in seinen Lagern Russen, Deutsche, Ukrainer, Kasachen u.a. zu Sklaven, Stalin verschleppte 1941 auch alle Sowjetdeutschen nach dem Osten und Hitler uns aus der Ukraine nach dem Westen. Diesen Sommer war ich in der ASSR der Komu zu Gast bei meinen Verwandten, die immer noch da leben, wohin man uns 1945 ausgesiedelt hatte. Da hörte ich überall von den Massenfriedhöfen der deportierten Menschen aus der Zeit zwischen 1930 und 1945, die die Eisenbahnstrecke Warkuta—Kollas entlang liegen.

Also waren Hitler und Stalin beide Massenmörder! Mein westdeutscher Brieffreund meint: „Der eine hatte den Rassenwahn und der andere den Auerotungswahn“. Hitler rottete die Juden aus, und Stalin alle ihm mißliebigen Nationen.

Nicht von ungefähr haben die beiden etwas Ähnliches an sich. Stalin ist nur 10 Jahre älter als Hitler, beide kämpften in jungen Jahren für ein „anderes“ Leben, beide waren groß und streng, liebten nur ihre eigene Macht. Am 25. Dezember 1922 schrieb Lenin einen Brief an die Partei und betonte, Stalin behalte als Generalsekretär eine große Macht in seinen Händen, so daß er nicht sicher sei, ob Stalin diese Macht vorsichtig genug benutzen könne.

Hitler hatte zur faschistischen Machtergreifung auch rückhaltlos Provokationen, Erpressungen und Morde benutzt. Beide führten nicht die eigenen Namen, sondern Decknamen.

Menschen, die in den Würgegriff dieser beiden Massenmörder gerieten, können ihr Leid nie vergessen. Je älter man wird, desto bitterer scheint einem das Durchleben. Ich habe durch Hitler Vater und Bruder und durch Stalin meine kleine Heimat verloren, darum hasse ich Tyrannen, Repressalien und Krieg.

Marja MALSAM, Slawgorod

Denkanstöße

Ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens

Bei den Gläubigen zu Gast

Ein heftiges Schneetreiben erschwert unser Vorankommen in einem Taxi durch Karaganda. Die Straßen sind von dem in der Nacht gefallenen Schnee verweht. Der Taxifahrer und ich mühen mehrere Male aus dem Wagen aussteigen, um dem Karren aus dem tiefen Schnee zu verhelfen. Wir sind bereits seit mehr als drei Stunden unterwegs. Ich bin auf der Suche nach der Siedlung Malkuduk, die vom Volke den Namen „Berlin“ bekommen hat, weil hier vorwiegend Deutsche leben. Schließlich hält unser Wagen vor einem Gebäude mit einem Kreuz auf dem Giebel. Das ist die katholische St. Joseph-Kirche in Karaganda. Die Frömmigkeit hat hier bereits begonnen, und die Kirche ist zum Bersten voll. Das erste, was mich frappiert, ist die russische Sprache des Priesters mit starkem baltischem Akzent, so daß ich mich etwas anstrengen muß, um es zu verstehen. Das zweite, worüber ich staune, sind die ungewöhnlich vielen Jugendlichen und Kinder in der Kirche. Das Russisch des Priesters wird von allen Anwesenden, in Deutsch erwidert.

Die Kirche ist festlich geschmückt. Heute wird hier das Fest der heiligen Agathe gefeiert. Mehr als zwanzig junge Mädchen, ganz in Weiß gekleidet, und eine Schar von Knaben in ebenso festlicher Aufmachung, singen zunächst auf Deutsch, dann auf Russisch und zum Schluß auf Polnisch. Inmitten dieses schönen Festes und zum Abschluß des Gottesdienstes, da der Priester Albinus Dumlauskas Bibel in russischer Sprache an die jungen Gläubigen verteilt, überkommt mich ein schmerzhaftes Gefühl des Bedauerns über

den Verlust der Muttersprache durch meine Landsleute. Die angehenden Priester, an die ich mich wende, wechseln nach zwei bis drei kurzen Sätzen zum Russischen über, das gesprochene Deutsch scheint ihnen nicht vertraut genug zu sein.

Auf meine Frage, ob die Gläubigen die Bibel in deutscher Sprache benötigen, erwidert Pater Albinus: „I wol Wir brauchen die Bibel in Russisch. Die meisten jungen Leute können nicht deutsch lesen, denn niemand hat es ihnen beigebracht. Beim Gebetsprechen geht's noch so halbwegs, aber lesen können die meisten nicht.“

Meinem Gespräch mit den Gläubigen entnehme ich, daß es nicht das Sprachproblem ist, das sie bewegt. Sie sind heute schon allein darüber glücklich, daß man sie in Ruhe gelassen hat, daß sie sich offen Katholiken nennen dürfen und daß ihren Kindern nicht mehr verboten wird, die Kirche zu besuchen. Was macht es da schon aus, daß selbst Pater Albinus nur mit Mühe ihre Sprache spricht. Hauptsache ist, daß er ein echter Pater ist, der vor kurzem in Rom vom Heiligen Vater selbst empfangen wurde. Gemeinsam mit ihm, einem einst nach Kasachstan verbannten Litauer katholischer Konfession, der, bevor er Priester geworden ist, viele Berufe gewechselt hat — vom Kranführer bis zum Nachtwächter — haben sie über sich viele Jahre der Verfolgung ergehen lassen müssen. Wie sollten sie heute angesichts dieser schönen Kirche nicht von Freude erfüllt sein, einer Kirche, für deren Bau sie die Mittel selbst aufbrachten, einer Kirche, in der am 5. Juni 1988 von drei Priestern deutscher Herkunft — Alexander Otto, Hieronymus Messner und Otto Messner — die erste Messe zelebriert wurde. Fünfzig Ministranten gingen an der Spitze ei-

ner Prozession, die vom Haus des Paters Albinus zur Kirche zog, vor deren Eingang der Pater mit einem Kreuz in der Hand die neuen Geistlichen begrüßte. Wie sollten sie sich über diese Kirche nicht freuen, deren Altar und deren Orgel am 20. Juni 1988 vom Bischof Nukus eingeweiht wurden. Angesichts dieses Gefühls müssen wohl die deutsche Sprache und Kultur für sie in den Hintergrund treten.

Die gleiche Situation ist auch in allen anderen katholischen deutschen Gemeinden von Kasachstan, Litauen und Letten. In der Sankt-Joseph-Kirche erkundigte ich mich nach der lutherischen Kirche und danach, was das Gebetsbuch der Baptisten sei. Aber keiner der Geistlichen wußte mir eine Auskunft zu geben: Diese Frage ließ sie völlig gleichgültig. Etwas später fragte ich in der lutherischen Kirche und im Gebetsbuch der Baptisten — man wird mir diese kleine List vergeben — danach, wo sich die katholische Kirche befindet. Die Reaktion ist etwa die gleiche: Sie wissen es nicht. Man spürt gegenseitige Isolation und Entfremdung. Und es hat den Anschein, als hätten sich die Gläubigen damit abgefunden.

In der lutherischen Kirche findet der Gottesdienst und der Verkehr zwischen den Gläubigen in deutscher Sprache statt. Aber auch hier empfinde ich das gleiche Gefühl der Unvollkommenheit, des Unzufriedenseins. Jetzt aber aus einem ganz anderen Grund: In der ziemlich geräumigen Kirche, die ebenfalls von Gläubigen geführt ist, sehe ich fast keine jungen Gesichter. Das verleiht dem ganzen Geschehen das Gefühl einer Ausweglosigkeit. Die Gläubigen behaupten, daß in den lutherischen Gemeinden auf dem Lande die Situation anders ist, daß die Kinder in der Stadt ihre Muttersprache

Kasachstan lebender Deutscher). Ohne noch weiter darüber nachzugrübeln, schrieb ich „weiß“. Die Fragen 20 und 21 waren sehr schleierhaft verfaßt, da sie meine Person aber nicht angingen, beantwortete ich sie mit resolutem „nein“ und „nein“.

Nun überraschte mich der Fragebogen mit einigen Punkten, die mich etwas aus dem Gleichgewicht brachten: Bogen: „Die Person, die eine Besuchserlaubnis (ein Visum) bekommen hat, darf in den USA keine Arbeit aufnehmen oder studieren“ und gleich darauf die Frage: „Haben Sie vor, in den USA zu arbeiten? Ja oder nein?“

Witsch Gorbatschow gedacht haben mochte, als man ihn, den Generalsekretär der KPdSU, bei seinem Amerika-Besuch auf die gleiche Stufe mit Gorbatschow, Rauschgiftsucht, Schwindlern und AIDS-Kranken stellte. Aber vielleicht hatte man bei ihm als Regler von dieser Erniedrigung Abstand genommen? Zwei neben mir stehende Reiseanwärter mußten wohl gleichzeitig mit mir bei Punkt 35 angefragt sein, denn ich vernahm ihre Unterhaltung. Einer fragte den anderen: „Hör mal, wie soll man diese verwickelte Frage beantworten? Soll ich nun „Ja“ oder „Nein“ schreiben?“ Es folgte im Flüsternden die Antwort:

NANU! Ein seltsames Zwiegespräch mit einem USA-Fragebogen

Träume. Es ist nicht meine Schuld, daß mir erst in meinem 67. Lebensjahr eine Chance gegeben wurde, Amerika einen kurzen Besuch abzustatten.

Und nun stehe ich an einem schmalen Tisch in einem schneuenartigen, bitterkalten Betonbau bei der USA-Botschaft in Moskau, in eine Menschenmenge eingeklinkt und versuche mir Klarheit in dem vor mir liegenden Fragebogen zu verschaffen. Der Bogen stellt Fragen, ich habe darauf wahrheitsgetreu zu antworten.

„Alles gar nicht so schlimm“, fuhr er mir durch den Kopf, indem ich der Aufforderung „Bitte beantworten Sie die Fragen auf der Rückseite des Fragebogens“ folgte und das Blatt umdrehte. Wie wird nun die 35. Frage ausfallen? Sie folgte auch prompt, und ich kann Ihnen, liebe Leser, sagen: Sie hatte es in sich! Es lohnt sich wirklich, einen Auszug aus dem umfangreichen Punkt hier wörtlich wiederzugeben.

Bogen (Frage Nr. 35): „Wichtig! Alle Bittsteller müssen das Nachfolgende lesen und beantworten.“

Das Visum kann Personen verweigert werden, die sich zu besonderen von Gesetz vorgesehenen Kategorien zählen, da ihre Einreise in die USA (außer Fällen, da für sie zeitweise eine Erlaubnis erteilt ist) nicht erwünscht ist. Gewöhnlich sind damit gemeint:

- Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden oder geistesgestört sind...
- Personen, die wegen Gesetzesübertretungen verhaftet oder verurteilt wurden, auch wenn der Betreffende nachträglich begnadigt, oder auf eine andere legale Weise freigesetzt wurde...
- Eventuelle Rauschgiftsucht-ge oder Dealer (Rauschgifthändler)...
- Personen, die in den vergangenen 5 Jahren aus den USA ausgewiesen wurden...
- Personen, die sich auf betrügerische Weise ein Visum verschaffen wollten...

Und nun kommt der Knalleffekt! Personen, die Mitglieder einiger Organisationen sind oder waren, einschließlich der KPdSU oder deren Zweigstellen...

Und sofort malte ich mir aus, was angesichts dieses letzten Punktes wohl Michail Sergeje-

witsch Gorbatschow gedacht haben mochte, als man ihn, den Generalsekretär der KPdSU, bei seinem Amerika-Besuch auf die gleiche Stufe mit Gorbatschow, Rauschgiftsucht, Schwindlern und AIDS-Kranken stellte. Aber vielleicht hatte man bei ihm als Regler von dieser Erniedrigung Abstand genommen? Zwei neben mir stehende Reiseanwärter mußten wohl gleichzeitig mit mir bei Punkt 35 angefragt sein, denn ich vernahm ihre Unterhaltung. Einer fragte den anderen: „Hör mal, wie soll man diese verwickelte Frage beantworten? Soll ich nun „Ja“ oder „Nein“ schreiben?“ Es folgte im Flüsternden die Antwort:

„Was kann man hier anderes als „Nein“ schreiben?“ Bei mir war das nicht selbstverständlich, wenn ich der Wirklichkeit zuwider die Frage bei „Nein“ ankreuzen würde. Also „Ja“. Und damit man nicht annehme, ich sei irrsinnig oder gar rauschgiftsucht, fügte ich, was gar nicht gefragt war, die Bemerkung hinzu „Mitglied der KPdSU“.

Der letzte, 36. Punkt des Bogens sorgte für noch größere Bestürzung. Dort hieß es nämlich: „Ich sehe ein, daß ein Visum im Reisepaß dessen Besitzer nicht das Recht gewährt, in die USA einzureisen, wenn er oder sie von den amerikanischen Behörden dazu nicht ermächtigt wird.“

Da haben wir die Bescherung! Ein Visum im Reisepaß ist noch lange kein Garantie, daß ich das Land der Dakota und Irokesen besuchen kann!

Aber abwarten. Noch habe ich ja das Visum nicht im Paß! Zweieinhalb Stunden Wartezeit in einer schier endlosen Menschenmenge (ich ließ mir später sagen, es waren mehr als 250 Personen, die an diesem Tag allein diesen Anbau passierten und ich befand mich an einem Schalter mit der Überschrift „Interview“). Eine Angestellte führt das Zwiegespräch im Frage- und Antwortspiel fort. Wie erwartet lautete ihre erste Frage:

„Sie sind Mitglied der KPdSU?“ Auf meine zustimmende Antwort folgt sofort die nächste Frage: „Ist Ihre Frau auch Mitglied der KPdSU?“

„Ich hatte schon eine scharfe Antwort auf der Zunge: Eine müßige Frage! Im Fragebogen steht doch ein eindeutiges „Nein“, aber ich verkniff mir diesen Wunsch und antwortete ergeben: „Nein, meine Frau ist nicht Mitglied der KPdSU.“

„Ist Ihre Frau vielleicht Kommunistin?“ „Meine Frau ist bereits Großmutter.“ „Soll wann sind Sie Mitglied der KPdSU?“ „Seit 1961.“

„Ist Ihre Frau auch Mitglied der KPdSU?“ „Nein, meine Frau ist nicht Mitglied der KPdSU.“ „Sie sind an der Wolga geboren?“

„Ja, ich bin ein Wolgadeutscher.“ „Oh, ja, ja. Ich verstehe: Aus-

der größte Teil der Deutschen siedelte sich in Rußland in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an. Sie sind unter der Bezeichnung Kolonisten bekannt. Im Zeitraum 1762—1763 läßt Kaiserin Katharina II. Manifeste veröffentlichen, in denen Menschen verschiedener Städte und Länder aufgerufen wurden, sich in Rußland niederzulassen. Eine der Ursachen für die Auswanderung nach Rußland waren u.a. die religiösen Verfolgungen in Deutschland. Lutheraner flüchteten nach Rußland aus katholischen Ländern und Katholiken aus protestantischen. Der religiöse Charakter der Emigration bestimmte denn auch den hohen Grad der Religiosität der Deutschen in Rußland sowie die stark ausgeprägte Entfremdung zwischen den Vertretern verschiedener Konfessionen. Zur Zeit der Massenansiedlung der Deutschen in Rußland im 18. und 19. Jahrhundert im Wolgarebiet, in der Ukraine und in Transkaukasien entstanden lutherische Gemeinden, für die die Pastoren an der theologischen Fakultät der Universität Dorpat (heute Tartu) sowie in der Missionarischen Gesellschaft der Schweizer Stadt Basel ausgebildet wurden.

Die Ostseeprovinzen, wo die Deutschen den größten Teil des Adels und der städtischen Bevölkerung ausmachten, spielten bis zum Jahre 1917 die Rolle eines Ausbildungszentrums für die künftigen Missionäre. Zu Beginn unseres Jahrhunderts gab es in Rußland (unter Ausschluß des Baltikums) etwa 200 lutherische Kirchen; sie zählten mehr als 1,1 Millionen Gemeindeglieder, bei denen die Deutschen die überwältigende Mehrheit ausmachten.

Die deutschen evangelischen Kirchenschulen von Petersburg, Moskau, Tiflis und Odessa erfreuten sich wegen ihres hohen Unterrichtsniveaus großen Ansehens nicht nur bei der deutschen Bevölkerung. Unter ihren Absolventen finden wir später viele namhafte Persönlichkeiten, die den Ruhm Rußlands mitbegründeten. Die katholische Kirche im Russischen Reich stand lange unter Verwaltung poln-

scher und litauischer Geistlicher. Aber da immer mehr Katholiken nach Rußland kamen, wurde das Episkopat (Bistum) Saratow gegründet. Es gab aber nur wenig deutsche Geistliche in den katholischen Kirchen der Kolonisten, sie kamen erst Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit begann man an katholischen Akademien deutsche Kolonisten zu Geistlichen auszubilden.

Eine Sondergruppe der Gläubigen bildeten unter den deutschen Kolonisten die Anhänger der Lehre von Menno Simons (1496—1561), die aus dem Anabaptismus hervorgegangen war. Nach Verabschiedung des Preussischen Mennonitengesetzes im Jahre 1774, wonach der mennonitische Grundbesitz eingeschränkt wurde, begannen sich die Mennoniten in der Südukraine, auf der Krim, später an der Küste des Asowschen Meeres und auch im Wolgarebiet anzusiedeln. Die Kolonisierung dieser Gebiete durch Mennoniten dauerte bis 1870 an. Zu Beginn unseres Jahrhunderts gab es in Rußland rund 100.000 Mennoniten. Die Mennoniten, die von der Zarenregierung Sonderprivilegien sowie das Recht, ihre Religion an ihre Bräuche ungehindert auszuüben, das Recht auf Selbstverwaltung und eigene Rechtsprechung erlangten, erlangten in Fragen des religiösen Lebens beispiellose Unabhängigkeit und bildeten ihre Geistlichen selbst aus.

Neben diesen wichtigsten Gruppen der Konfessionen der Deutschen konnten Vertreter anderer Richtungen und Sekten des Protestantismus wie etwa die Reformierten, die Baptisten, die Adventisten, die württembergischen Separatisten und einige andere genannt werden. Aber nicht sie waren es, die das Antlitz der deutschen Gläubigen prägten. Von der fast zwei Millionen starken russischen Bevölkerung des Russischen Reiches bildeten zwei Drittel die Lutheraner und mehr als ein Viertel die Katholiken, während der übrige Teil auf die Mennoniten und andere Gruppen von Gläubigen entfiel.

Waldemar WEBER

„Sagen Sie bitte, bedeutet dieser rote Stempel nun, daß mir die Reise in die USA nicht beilligt wird?“

„Mit einem zaubernden, gut gestellten Lächeln, schaute mich die Dame hinter der Glaswand an: „Nein, nein! Nur keine Aufregung! Alles ist Okay. Kommen Sie in vier Stunden wieder vorbei.“ Und damit war ich entlassen.“

Da haste was mit dem „Vorbelkommen!“ Auf der Straße warteten im Februarregen Hunderte Menschen, auf den gnädigen Wink des Millionärs, der den Weg zur Eingangstür freibag, über der regennass und schlapp das rotblaue Sternbanner herabhäng.

Es dunkelt bereits, als ich mit den Pässen wieder auf dem Gehsteig vor der USA-Botschaft in der Tschaikowski-Straße stehe. Der rieselnde Regen schafft es auch nicht, meine miese Stimmung zu verbessern: Auf dem blauen Zettel, den man mir in den Paß hineingelegt hat: „Nach Ihrer Ankunft in den USA wird ein Vertreter des Immigrationsdienstes Ihr Visum kontrollieren (es besteht der Verdacht, ich könnte sie gefälscht haben G. P.) und die endgültige Entscheidung darüber treffen, ob Sie in die USA für eine bestimmte Zeitspanne einreisen dürfen.“

Jetzt wäre es doch nur gerecht, wenn ich mir einige Fragen an die USA-Botschaft erlauben dürfte. Zum Beispiel diese: „Wozu all das Theater in der Tschaikowski-Straße? Menschenmenge drängen sich dort bei Wind und Regen, um eine Reiseerlaubnis zu bekommen. Es werden viele schöne und richtige Worte über freiere Beziehungen zwischen Menschen der beiden Länder gesprochen. Man gibt Unsummen aus, um den Reisepaß, den Flug nach Moskau und zurück, die Reise über den Ozean und zurück, und schließlich für das Ausstellen der Visa in der USA-Botschaft (ja, das gibt es dort auch) zu finanzieren, und am Ziel der Reise kann einem die Tür vor der Nase zugeknallt werden, weil man in die Liste der Irnsinnigen, AIDS-Kranken, Rauschgiftsuchtigen, Schwindler und Kommunisten geraten ist!“

Ein Zurück gibt es jetzt für mich nicht mehr, auch auf die Gefahr hin, bei der Ankunft in New York zurückgewiesen zu werden. Ich habe beschlossen, alle Schikanen über mich ergehen zu lassen, die mir auf dem Wege ins Land Up-ton Sinclairs und Theodore Dreislers begegnen sollten. Wie es mir beim Immigrationsamt ergangen ist, erzähle ich Ihnen, liebe Leser, nach meiner Rückkehr aus Amerika.

Um mir die Reise nicht endgültig zu vermasseln, unterschreibe ich diesen Artikel mit meinem journalistischen Pseudonym.

Alma-Ata

Georg PAULS

Waldemar WEBER

Freundschaft

Erklärung der Sowjetregierung

Im Zusammenhang mit der Erklärung der Regierung der DDR vom 1. März 1990 zu Eigentumsfragen erachtet es die sowjetische Regierung für erforderlich, folgendes zu konstatieren. Die Erklärung vom 5. Juni 1945 über die Niederlage Deutschlands und das Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 sahen die Annahme eines Programms von Maßnahmen vor, das auf die Ausmerzung des deutschen Militarismus und Nazismus und auf die Demokratisierung des politischen Lebens gerichtet ist, damit Deutschland nie wieder seine Nachbarn oder den Weltfrieden bedroht. Es wurden Beschlüsse über die Übergabe der gesamten deutschen Rüstungsindustrie in die Verfügungsgewalt der vier alliierten Mächte und über die Bestrafung der Kriegsverbrecher sowie über die Zentralisierung der Wirtschaft mit dem Ziel gefaßt, die in der Vergangenheit bestehende Überkonzentration der Wirtschaftsmacht zu eliminieren. Auf der Grundlage dieser Beschlüsse erließ der alliierte Kontrollrat in Deutschland in den Jahren 1945-1946 eine Reihe von Festlegungen, darunter das Gesetz Nr. 9 vom 20. November 1945 „Über die Konfiszierung des der Aktiengesellschaft IG Farbenindustrie gehörenden Eigentums und die Kontrolle über dieses“ und das Gesetz Nr. 10 vom 20. Dezember „Über die Bestrafung der Personen, die an Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden und gegen die Menschlichkeit schuldig sind“, das unter anderem die Konfiszierung des Eigentums der erwähnten Personen vorsah. In Realisierung dieser Festlegungen nahm die sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) das Eigentum der Nazikriegsverbrecher, des faschistischen Staates und der deutschen Militäreinrichtungen unter Sequester und beschlagnahmte das Eigentum der Nationalsozialistischen Partei. Im Frühjahr 1946 wurden dieses Eigentum und die Betriebe durch einen Befehl der SMAD

den örtlichen Organen der deutschen Selbstverwaltung übergeben. Am 30. Juni 1946 wurde durch einen Volksentscheid im Land Sachsen das Gesetz über die Enteignung der Nazis und Kriegsverbrecher und die Überführung ihres Eigentums in Volkseigentum angenommen. An der Abstimmung nahmen 93,7 Prozent der Erwachsenen teil. Für die Billigung des Gesetzes sprachen sich 82,42 Prozent aus. Diese Beschlüsse wurden 1946-1947 von der ganzen Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone unterstützt. Die Verwaltungen anderer Länder und Provinzen gaben ähnliche Beschlüsse heraus. Insgesamt wurden bis August 1946 9 281 Betriebe in Volkseigentum übergeführt. Dieses Vermögen bildete die Grundlage für den volkseigenen staatlichen Sektor in Ostdeutschland. Später, bis Ende 1953 hin, wurden viele Betriebe, die auf Anordnung der damaligen Besatzungsbehörden sowjetisches Eigentum waren, darunter mehrere Industriebetriebe, die auf der Grundlage der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz als Reparationsform der UdSSR gehörten, Eigentum des Volkes der DDR. In Übereinstimmung mit den Zielen des Potsdamer Abkommens, mit Zustimmung der sowjetischen Militäradministration und auf Forderung der werktätigen Bauernmassen wurde 1945 von den Landesbehörden Ostdeutschlands die Bodenreform verwirklicht. In deren Verlauf wurden die Basis des reaktionären preußischen Junkertums beseitigt und 1945 und 1946 2 852 000 Hektar Land - sämtliche Ländereien der Kriegsverbrecher sowie der Großgrundbesitzer mit einer Fläche von mehr als 100 Hektar - beschlagnahmt. Dadurch wurde die Möglichkeit gegeben, landarmen und landlosen Bauern, Obersiedlern und volkseigenen Betrieben Grund und Boden zur Verfügung zu stellen. Es sei hervorgehoben, daß die

sowjetische Seite den alliierten Kontrollrat über alle Maßnahmen zur Demokratisierung des Eigentums in Ostdeutschland informiert hat, solange dieser Rat existierte. Der Kontrollrat nahm diese Informationen zur Kenntnis. Da diese Maßnahmen im Rahmen des Programms der Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands und der Demokratisierung seiner Wirtschaft verwirklicht wurden, waren sie beim Prozeß der Bildung antifaschistischer demokratischer Strukturen auf dem Territorium der heutigen DDR von prinzipieller Bedeutung. Unter Berücksichtigung ihrer Rechte und ihrer Verantwortung in den deutschen Angelegenheiten tritt die Sowjetunion für die Wahrung der Gerechtigkeit in den Eigentumsverhältnissen in der DDR ein und ist gegen die Versuche, die Vermögensverhältnisse in der DDR im Falle der Bildung der Währungs- und Wirtschaftsunion mit der BRD sowie im Falle des Entstehens des einheitlichen Deutschlands in Frage zu stellen. Das setzt voraus, daß beide deutschen Staaten im Prozeß ihrer Annäherung und Vereinigung davon ausgehen, daß die 1945 bis 1949 von der sowjetischen Militäradministration in Deutschland verwirklichten Wirtschaftsmaßnahmen gesetzmäßig waren. Absolut unannehmbar wären eventuell Versuche, die Rechte der gegenwärtigen Besitzer von Boden und anderen Vermögens in der DDR in Abrede zu stellen, die seinerzeit mit Einwilligung oder auf Beschluß der sowjetischen Seite, die sich dabei von der Erklärung über die Niederlage Deutschlands, vom Potsdamer Abkommen und von anderen viersseitigen Beschlüssen und Entscheidungen leiten ließ, erworben wurden. Die sowjetische Regierung teilt in dieser Frage die Position der Regierung der DDR, wonach es notwendig ist, die Rechtsordnung strikt einzuhalten sowie die sozialökonomischen Rechte und Interessen von Millionen Menschen in der DDR zu schützen.

PANORAMA

Campesinos sollen künftig besser leben

Die neue chilenische Regierung unter Präsident Patricio Aylwin will der Entwicklung der Landwirtschaft starke Beachtung schenken, Vorrang soll der Förderung der Kleinbauern eingeräumt werden, die zwar weitgehend für die Ernährung der Bevölkerung sorgen, aber selbst bisher zum Großteil in extremer Armut leben. Das erklärte der chilenische Landwirtschaftsminister Juan Agustín Figueroa in einem ADN-Gespräch in Santiago. Das Ministerium erarbeite dazu gegenwärtig spezielle Programme. Vorgesehen sei die Unterstützung der „Campeños“ unter anderem durch günstige staatliche Kredite für den Kauf von Saatgut und Maschinen sowie durch die Verbesserung ihrer

Bildungsmöglichkeiten, der gesundheitlichen Betreuung und des Wohnungsbaus auf dem Lande. Ferner soll das nationale Institut für landwirtschaftliche Entwicklung (INDAP) wesentliche Voraussetzungen dafür schaffen, daß innerhalb der nächsten vier Jahre mindestens 100 000 Campeños mit Hilfe von Qualifizierungslehrgängen eine bessere Fachausbildung erhalten, um sie so zur Stelgerung der Agrarproduktion zu befähigen. Große Aufmerksamkeit werde die Regierung auch der Fürsorge und Hilfe für die zu den ärmsten Bevölkerungsschichten zählenden nationalen Minderheiten schenken, darunter die Mapuchos, die Aymara und die auf der Osterinsel lebenden Rapa Nui.

Wie Juan Agustín Figueroa erklärte, sollen viele weitere Probleme der Landwirtschaft durch eine enge Zusammenarbeit seines Amtesbereichs mit den Ministerien für öffentliche Arbeiten, für Wasserwirtschaft und für Bauwesen gelöst werden. Dabei handelt es sich beispielsweise um Projekte für den Straßenbau, für die Erweiterung von Bewässerungssystemen und für die Errichtung neuer Unterkünfte für die oft noch in Elendshütten lebenden Campeños. Gleichzeitig werde man sich mit Maßnahmen zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in ländlichen Gebieten beschäftigen. Die notwendigen finanziellen Mittel für alle

diese Programme und Projekte müßten unter anderem aus der von der Regierung angestrebten Steuerreform, aus verstärkten Exporten von Agrarprodukten und aus internationalen Hilfsaktionen kommen, die man besonders aus westeuropäischen Ländern wie Spanien, Italien, Schweden und Dänemark erwarte. Neben dem Kupfer - dem wichtigsten Exportgut Chiles - sollen vor allem erhöhte Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, insbesondere von Obst, Gemüse, Wein und Holz künftig zu verstärkten Deviseneinnahmen führen und zur weiteren Stabilisierung der Ökonomie des Landes beitragen.



„Russisches Prag“

Dieser Begriff entstand Anfang dieses Jahrhunderts, als sich hier aus dem vom Bürgerkrieg erfaßten Rußland ein Strom von Emigranten ergoß. Unsere Landsleute waren aber in der tschechoslowakischen Hauptstadt noch früher erschienen. Schon 1870 war hier eine russisch-orthodoxe Kirchengemeinde gegründet worden. Im alten Teil des Friedhofs Olsany sind einige russische Gräber der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts erhalten geblieben. Die Blütezeit des „russischen

Prag“ waren die Jahre 1920-1930. In dieser Zeit wirkten hier das Institut für das Studium Rußlands und die Russische Gesellschaft für Geschichte und Philosophie. Mit dem Sammeln der in der ganzen Welt zerstreuten Dokumente, die mit der vaterländischen Geschichte verbunden waren, befaßte sich das Russische Historische Auslandsarchiv. In russischer Sprache erschienen einige Dutzend Zeitungen und Zeitschriften. Der Zweite Weltkrieg veränderte schroff die Situation. Die

Mehrzahl der Russen verließ die Tschechoslowakei. Auch die Zeit ist unerträglich. Viele Russen haben ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof Olsany gefunden. Hier kann man an Grabsteinen viele Namen antreffen, die den Stolz der vaterländischen Wissenschaft und Kultur ausmachen. Auch heute kann man in Prag Russen begegnen, wenn auch nicht so viele wie vor dem Zweiten Weltkrieg. Es sind sogar noch einige Vertreter der ersten Emigrantenwelle am Leben. Längst aufgewachsen sind ihre Kinder und Enkel. Die weitaus meisten von ihnen sind vollberechtigte Staatsbürger der Tschechoslowakei, es gibt aber auch Staatsbürger der UdSSR.

Man darf auch die orthodoxe Kirche nicht umgehen, die der Metropolit von Prag und der Tschechoslowakei Dorotheos anleitet. Sie ist eines der Hauptzentren, die die Russen in Prag vereinen. Unsere Bilder: Valeri Sedelnikow, Dozent am Moskauer Institut für Geschichte und Archäologie, unterhält sich mit einem der ältesten Russen Prags S. P. Tschistossersow, der schon 97 Jahre alt ist. S. P. Tschistossersow hat viele Jahre seines Lebens dem Zusammentragen von Dokumenten über die russische Emigration in der Tschechoslowakei gewidmet; Zeremoniell an den Gräbern russischer Menschen, die auf dem Friedhof Olsany beigesetzt sind. Fotos: TASS

In wenigen Zeilen

BONN. Die Zahl der Oberstleutnanten ist am Dienstag wieder gestiegen. Nach Angaben des Bundesinnenministeriums meldeten sich am Dienstag 1 265 DDR-Bürger in der Bundesrepublik im Vergleich zu 1 156 der vergangenen Woche, berichtete DPA. Am Freitag war dagegen mit 1 172 DDR-Bürgern die niedrigste Oberstleutnantzahl in diesem Jahr an einem Montag registriert worden. Die staatliche Anerkennung Litauens durch Polen hat der Vorsitzende der Parlamentarierfraktion der Solidarnosc (OKP), Bronislaw Geremek, am Mittwoch in Warschau gefordert. Polen sollte als erster Staat das neue Litauen anerkennen. Wie er nach der Rückkehr von einem Besuch in Vilnius gegenüber Journalisten äußerte, habe sich Polen ohnehin in den Erklärungen am weitesten diesem Schritt genähert. Geremek befindet sich damit unter anderem im Widerspruch zur Auffassung der Sozialdemokratie (SDRP), die sich nach den Worten von Generalsekretär Leszek Miller eher der von der Regierung eingeschlagenen abwartenden Politik verbunden fühlt. In einer ersten Regierungsreaktion hatte es geheißen, man wolle eine Entscheidung über die Anerkennung von dem Resultat der Verhandlungen UdSSR-Litauen abhängig machen.

Anti-Drogen-Karawane zieht über Arabische Halbinsel

Mit einer bisher einmaligen Aktion geht gegenwärtig Saudi-Arabien gegen die „Händler des Todes“ vor, gegen Drogenschmuggler und -händler. Ende März kehrt eine vor zwei Monaten in Er-Riad aufgebrochene Anti-Drogen-Karawane zurück, die auf ihrem Weg über die Arabische Halbinsel in elf Städten des Landes sowie in den anliegenden Golfstaaten Station gemacht hat. Dort zogen vor vielen Schaustreitern in einer Art Parade Autos, Pferde und Kamele vorüber, alle bespaßt mit Transporten, die vor Drogen warnen. Als krönenden Abschluß ließ ein Hubschrauber eine überdimensionale Anti-Drogen-Lösung flattern. In einer mobilen Ausstellung, der überhaupt ersten ihrer Art am Golf, waren über 100 Plakate zu sehen, die sich mit der Drogenproblematik beschäftigten. Dokumentarfilme schilderten die Behandlung und den schwierigen Prozeß der sozialen Wiedereingliederung von Suchtkranken. Drogenhändler führten als abschreckendes Beispiel ihre Ausrichtungen vor und demonstrieren Testgeräte, mit denen selbst kleinste Spuren von Rauschmitteln im Organismus nachgewiesen werden können. Hauptakteure der von saudi-arabischen Königs-haus finanzierten Karawane waren Studenten und Oberschüler, die mit ihrer unkonventionellen Kampagne vor allem junge Saudis ansprechen wollten, die bei Reisen ins Ausland wegen ihrer meist überaus reichlich bemessenen Taschengelder häufig Opfer von Händlern werden. In Saudi-Arabien erwartet jeden Drogenhändler nach islamischem Recht die Todesstrafe. Von den insgesamt 120 im vergangenen Jahr öffentlich hingerichteten Personen hatten sich 20 wegen Rauschstoffvergehens schuldig gemacht.

Kongreß der Gewerkschaft der Werktätigen der Kohlenindustrie eröffnet

Die Mitwirkung der Gewerkschaftsorganisationen an der Lösung akuter sozialökonomischer Probleme der Werktätigen der Kohlenindustrie steht im Mittelpunkt des 15. (außerordentlichen) Kongresses der Zweiggewerkschaft, der am Mittwoch in Moskau eröffnet wurde. Daran nehmen mehr als 600 Delegierte aller mit der Kohlenförderung verbundenen Berufe teil, so Grubenarbeiter, Maschinenbauer und Mitarbeiter von Forschungs- und Projektierungsinstituten. Anlaß zur Einberufung des Kongresses waren die Massenstreiks der Bergarbeiter, die im vergangenen Sommer im Lande stattfanden. Der Übergang des Zweiges zu neuen Methoden der Wirtschaftsführung hat brennende

die Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bergarbeiter sichtbar gemacht. Unter diesen Bedingungen gerieten viele Gewerkschaftskomitees in Verwirrung und überließen den Streikkomitees die Initiative. Wegen Inkonsequenz und Unentschlossenheit verloren viele von ihnen das Vertrauen der Werktätigen. Wie der Vorsitzende des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter der Kohlenindustrie, Michail Srebnij, in seiner Eröffnungsansprache betonte, kann das Vertrauen nur dann wiedergewonnen werden, wenn die Gewerkschaft eine energische und unabhängige Sozialpolitik betreibt und sich von dem starken administrativen

Druck und dem Diktat der Wirtschafts- und anderen Verwaltungsorgane befreit. Die Kongreßteilnehmer erörtern eine Konzeption der Gewerkschaftstätigkeit, die unter anderem die strikte Einhaltung des Beschlusses des Ministerrates der UdSSR „Über Maßnahmen zur Gewährleistung der Erfüllung gemeinsamer Beschlüsse, die von Regierungskommissionen unter Beteiligung des Zentralrates der Gewerkschaften der UdSSR und der Streikkomitees der Werktätigen der kohlenfördernden Regionen des Landes gefaßt wurden“, vorsieht. Geplant ist ferner, ein neues Statut der Gewerkschaft zu erarbeiten und deren Leitungsorgane zu wählen.

Auf der Tagung des Obersten Sowjets Litauens

Die Deputierten des Obersten Sowjets Litauens haben am Mittwoch auf ihrer Plenarsitzung Änderungen zum provisorischen Grundgesetz der Republik erörtert, die die Bildung des Präsidiums des Obersten Sowjets Litauens betreffen. Zum Präsidium werden voraussichtlich der Vorsitzende und seine Stellvertreter, Sekretär des Obersten Sowjets und andere Mitglieder des Präsidiums, die unmittelbar von De-

putierten gewählt werden - insgesamt elf Personen - gehören. Die Abänderungsanträge zur UdSSR-Verfassung sind an die Redaktionskommission zur Durcharbeitung übergeben worden. Entgegengenommen wurde Information über die Arbeit an einem Gesetzentwurf über die politischen Parteien, der die Bedingungen der Tätigkeit der Parteien in der Republik regeln soll. Wie es darin heißt, können die poli-

tischen Parteien im Justizministerium registriert werden, wenn sie mindestens 500 Mitglieder zählen. Im Gesetzentwurf wird außerdem festgeschrieben, daß die Tätigkeit ausländischer politischer Parteien und anderer ausländischer Organisationen in der Republik verboten ist. Des weiteren ist vorgesehen, daß die politischen Parteien keine finanzielle Unterstützung von anderen Staaten erhalten dürfen. Der Vorsitzende des Obersten Sowjets, Vytautas Landsbergis, informierte die Abgeordneten über die politische Situation in und um Litauen. Die Tagung wird fortgesetzt.

Situation in Litauen

Im Mittelpunkt der Diskussion, die am Dienstag in der Sitzung des Obersten Sowjets Litauens stattfand, hat die Erörterung der Note der litauischen Regierung an die Regierung der UdSSR im Zusammenhang mit der Entsendung eines Regiments der Luftlandtruppen nach Vilnius und der Besetzung einer Reihe von Parteieinrichtungen durch die Armee gestanden. In der Sitzung hat man nicht einmal eine Aussprache zu den Personen der Kandidaten für die noch vakanten Regierungsämter geführt. Bislang ist erst die Hälfte der Minister bestätigt worden. Die Spannungen in der Republik haben sich ganz besonders verschärft, nachdem das ZK der KP Litauens auf der Plattform der KPdSU neben einigen anderen Gebäuden auch das Gebäude des ZK der KP Litauens im Zentrum der Hauptstadt der Republik unter seine Kontrolle genommen hat. Der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Litauens auf der Plattform der KPdSU, Wladislaw Schwed, erklärte am Dienstag bei einem Treffen mit der Presse: „Wir stellen die Kontrolle nur über Gebäude her, die der Partei gehören. Diese Entscheidung wurde aber erst getroffen, nachdem die reale Ge-

situation auftrat, daß sie von anderen Organisationen eingenommen werden“. W. Schwed erinnerte daran, daß die Räumlichkeiten des Stadtkomitees Vilnius unter Korvrole der Arbeitertruppe erst dann gestellt wurden, nachdem ohne Berücksichtigung der Stadtorganisation der KP Litauens auf der Plattform der KPdSU ein Teil davon bereits einigen Genossenschaften und gesellschaftlichen Organisationen, darunter der Sozialdemokratischen Partei Litauens übergeben worden ist. W. Schwed sagte weiter: „Natürlich ist der Appell an die Sowjetarmee, mit ihrer Hilfe haben wir nämlich die meisten Gebäude unter Kontrolle genommen, nicht gerade die beste Art und Weise, Eigentum der Partei in Schutz zu nehmen. Wir sahen uns aber gezwungen, uns ihrer zu bedienen, da weder die Staatsanwaltschaft noch die Gerichte der Republik heute uns helfen wollen.“ Nach seinen Worten sind in den Nachkriegsjahren aus dem Haushalt der KPdSU für die Errichtung von Parteigebäuden und -räumlichkeiten auf dem Territorium Litauens mehr als 96 Millionen Rubel bereitgestellt worden. Ein Beweis dafür, daß Werktätigen Litauens mit Besorgnis die Aktivitäten des neuen Parlaments der Republik verfolgen und bei weitem nicht eindeutig

die von ihm verabschiedeten Gesetze auffassen, war die Protestkundgebung gegen die Beschlüsse des Obersten Sowjets der Republik, die am Dienstag in Vilnius veranstaltet worden ist. Ungeduldet der von den Massenmedien verbreiteten Erklärung der neuen litauischen Regierung, wonach die Personen, die mit dem Beschluß des Obersten Sowjets nicht einverstanden sind, „sich außerhalb der zivilen Gesellschaft gestellt haben und gegen die negativen rechtlichen, ökonomischen und sozialen Folgen ungeschützt bleiben“ sowie von ausländischen und litauischen Korrespondenten und Vertretern aller Dienste gefilmt werden sollen, sind zur Kundgebung etwa 20 000 Menschen erschienen. In den Auftritten der Teilnehmer der Kundgebung überwogen zwei Forderungen. Erstens die Forderung an die Parlamentarier, von der Annahme antidemokratischer Gesetze, etwa eines solchen wie das Gesetz „Über strafrechtliche Verantwortung für staatsfeindliche Appelle“, das in dieser Woche in einer Sitzung des Obersten Sowjets hatte erörtert werden sollen, Abstand zu nehmen. Zweitens haben die Teilnehmer der Kundgebung, die das Recht des litauischen Volkes zweifeln respektieren, die entschlossene Forderung geäußert, dieses Recht lediglich auf dem Wege eines Volksreferendums zu verwirklichen.

Öffnung „weißer“ Schulen angekündigt

Die Zulassung von Schülern aller Rassen zu den öffentlichen Schulen, die bisher nur Weißen offenstanden, hat Südafrikas Erziehungsminister Klassen angekündigt. Vorbedingung ist jedoch, daß schwarze Schüler nur dann aufgenommen werden, wenn 90 Prozent der Eltern der jeweiligen Schule einer Öffnung zustimmen. Keine der Schulen, allein in der Hauptstadt Pretoria waren es 30, konnte diese Hin- und hergehenden Schuljahr an geltende Regelung betreffen auch die Lehrerausbildung an den pädagogischen Hochschulen, die zur Zeit noch nach Rassen getrennt verläuft. Von liberalen Kräften begrüßt und von den konservativen als Kapitulation vor dem Afrikanischen Nationalkongreß

(ANC) verdammt, geht die Regierung damit auf eine vor allem von den schwarzen Schülern mit Nachdruck vorgebrachte Forderung ein. Gerade im Bildungswesen manifestierte sich die Politik der „getrennten Entwicklung“, meinte ANC-Vizepräsident Nelson Mandela auf einer Kundgebung im südafrikanischen Pietersburg. Die Ankündigung der Regierung wird auch als Schritt gewertet, die Zentralisierung des Erziehungswesens zu überwinden. Neben den hohen Kosten ist es vor allem die Unterscheidlichkeit der Lehrpläne, die den Widerspruch der schwarzen Schüler hervorrief. Wenn auch der Ausbildungsgrad in Südafrika im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern verhältnismäßig hoch ist, waren die ungleichen Bildungschancen

zwischen weißen und schwarzen Schülern in den letzten Jahren mehrmals Ausgangspunkt zum Teil gewaltsamer Proteste der schwarzen. Mandela appellierte an die Schüler, den Boykott von Schulveranstaltungen als nicht mehr zeitgemäße Kampfesform einzustellen. Die Gesamtzahl schwarzer Schüler ist von 800 000 oder 8 Prozent der schwarzen Bevölkerung 1953 auf rund 6,5 Millionen oder 27 Prozent 1987 emporgeschritten. Obwohl Südafrika die Ausgaben für die Schulbildung steigert, kann der Bedarf mit 300 neuen Schulen und 8 000 neuen Lehrern für jährlich 250 000 schwarze Schulanfänger nicht gedeckt werden. Zur Zeit haben die Klassen an schwarzen Schulen durchschnittlich 51 Schüler.

Geistliche richteten Appell an das afghanische Volk

Geistliche der Republik Afghanistan haben im Zusammenhang mit dem Beginn des Monats Ramadan, Fastenmonat, an das afghanische Volk einen Appell gerichtet. Darin fordern sie beide Seiten, die an dem innerafghanischen Konflikt beteiligt sind, auf den Krieg einzustellen und „Pakistan, den USA und Saudiarabien nicht zu folgen“. Die UNO-Delegation, die sich in Kabul aufhielt und der der Koordinator der UNO-Programme für humanitäre und ökonomische Hilfe für Afghanistan Sadruddin Aga Khan, der UNO-Hochkommissar für Angelegenheiten der Flüchtlinge Thorvald Stoltenberg sowie der Exekutivdirektor des Welternährungsprogramms James Ingram, angehö-

ren, ist aus der afghanischen Hauptstadt abgereist. Die Vertreter der Vereinten Nationen waren vom Präsidenten der Republik Afghanistan Najibullah empfangen worden und trafen mit anderen afghanischen Politikern zusammen. Sadruddin Aga Khan, der vor dem Abflug nach Islamabad auf einer Pressekonferenz sprach, hob hervor, daß die Repatriierten nach ihrer Rückkehr in die Heimat als Hilfe Saatgut, Düngemittel und Landtechnik bekommen werden. Nach seinen Worten hat die UNO für Afghanistan im Jahre 1990 400 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Was die finanzielle Unterstützung bei der Wiederaufbau Afghanistans seitens einzelner Staaten anbelangt, so

muß sie nach Erweiterung des Repatriierungsprozesses vergrößert werden. In Kabul hat eine Plenartagung der Organisation junger Arbeiter Afghanistans stattgefunden. Die Teilnehmer des Plenums verurteilten den Versuch des Staatsstreichs, den General Tanaj unternommen hatte, und verwiesen auf die entschlossenen Handlungen der Komitees der Organisation junger Arbeiter zur Unterstützung der Staatsmacht. Die Regierungstruppen in den Provinzen Nangarhar, Kandahar, Kunduz und im Bezirk Khost führten in den letzten vier Tagen Kämpfe örtlicher Bedeutung, bei denen rund 200 Meuterer außer Gefecht gesetzt worden sind.

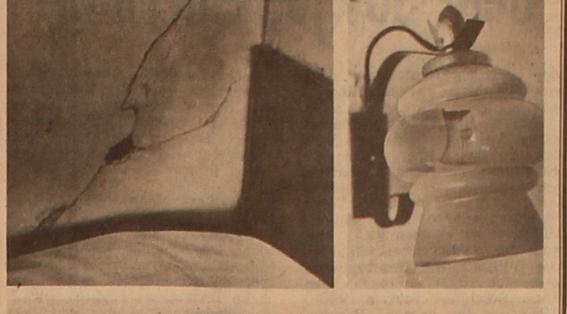
Es dauert die Klärung der Umstände im Zusammenhang mit der Ermordung von Nasim Ahundzad, eines Feldkommandeurs „der Bewegung der Islamischen Revolution“ Afghanistans“, an. Entsprechend den bei der Nachrichtenagentur Bakhtar eingetroffenen Berichten ist er und die Personen, die ihn begleiteten, gefallen, als sie aus der afghanischen Provinz Helmand nach Pakistan unterwegs gewesen waren. Es wird die Verwicklung des Führers der „Islamischen Partei Afghanistans“ Gulbudin Hekmatyar in diesem Mord nicht ausgeschlossen. Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Wie werden Sie bedient?

Es war bereits Nacht geworden, als wir im Hotel der Gebietsstadt Taldy-Kurgan einkehrten. Die Bekanntheit mit einer Stadt beginnt für einen Dienstreisenden in der Regel vom Hotel. Unterwegs trösteten wir einander damit, daß es in dieser kleinen...

noch im Leben nicht gewohnt — schmutzige Wände mit abgebröckeltem Putz, zerschlagene Leuchten, abgerissene Gardinen, Schaben und herausgerissene Steckdosen, elende humpelnde und verschmutzte Krüppelmöbel...

tels im Monat auf rund 40 000 Rubel beläuft. Aber bei solch einem Einkommen könnte man den Gästen doch etwas Besseres bieten, hätten wir fast gesagt. Doch unser Gastgeber kam uns schon mit dem Argument zuvor, daß auf Kosten des Einkommens von den Hotelgästen bisher gar nicht über die Gebietskommunalwirtschaft, das Ministerium und noch viele Bürokraten existieren. Es kostete ihn unheimlich viel Mühe, die 70 000 Rubel für das ganze Jahr 1990 herauszubetteln, um die völlig verfallene Hotelwirtschaft zu verbessern. Es sind dies das Hotel „Taldy-Kurgan“ und noch zwei Außenstellen. In allen drei Gebäuden sind die Dächer leck, die Röhre der Zentralheizung und der Wasserleitung müssen ausgetauscht werden. Angesichts der teuren Tiefbauarbeiten bleiben für die Ausstattung des Hotels und für die Renovierung der Zimmer nur sehr wenig Geldmittel übrig. Um der Sache irgendwie abzuwehren, schloß er Verträge



Gastfreundschaft in einem Provinzhotel

Die Kassiererin huschte vorbei, und wir baten sie, die Empfangsdame gefälligst herzubitten. Sie wählte eine Nummer am Telefon und sagte buchstäblich folgendes: „Hier sind zwei von der Presse, na ja, ich verstehe schon, aber sie sind von der Presse“. Und zu uns: „Leider können wir Ihnen nicht helfen, wir haben nichts frei...“ Dabei guckte sie uns nicht an. Da wir, die von der Presse, diesen Trick schon lange Jahre kennen, blieben wir ruhig. Es verging noch eine Viertelstunde, dann erschien die unfreundliche allgewaltige Dame und streckte, ohne auch ein Wort zu sagen, die Hand nach unseren Papieren aus; dann reichte sie uns die Anmeldezettel, ganze drei, und fuhr den Mann, der vor uns stand, ziemlich barsch an: „Für Sie haben wir nichts, dazu haben Sie keinen Personalausweis; wenn Sie wollen, gehen Sie zur Kooperative“. Damit kritzelte sie ihm die Adresse auf einen Fetzen Papier, und die Sache war erledigt.

te sich die Dame plötzlich besonnen, daß jetzt andere Zeiten sind? Das blieb uns ein Rätsel, um so mehr, als der Verwalter der Gasthauswirtschaft (so der neue Titel des Hotelrektors) Shanat Smagulow uns namentlich begrüßte.

mit den technischen Kräften ab, die bisher Almosengehälter von 80 bis 90 Rubel für das Saubermachen von 20 Zimmern erhalten und jede Gelegenheit für Nebenverdienste nutzen. Diese Frauen kommen jetzt in ihrer freien Zeit und verputzen (verschmieren) Löcher und Ritzen in den Wänden, sie tünchen, tapezieren, streichen Türen und Fenster an, kacheln Baderäume aus und säubern die Fußböden, so wie es eben verstehen, und bekommen dafür noch zusätzlich 250 bis 300 Rubel zu ihrem geringen Gehalt.

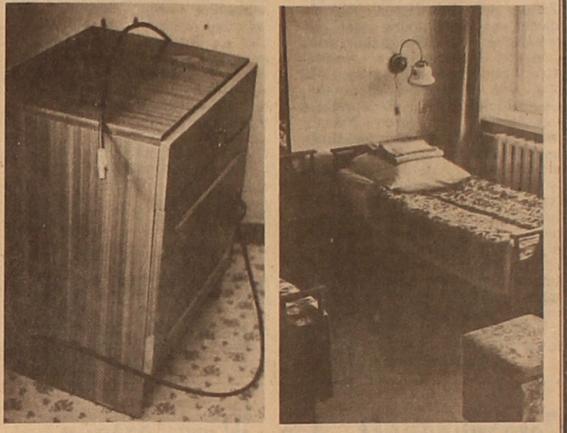
jetzt an Ort und Stelle vom Farbfernseher bis zu Steckdosen nicht für 120, sondern für 250 Rubel Monatsgehalt. Noch in diesem Jahr soll hier die Computertechnik installiert werden, die die Platzverteilung in den Zimmern übernehmen soll.

„Keine da!“ gab sie kurz angebunden zur Antwort. „Aber mit Telefon bitte, und tun Sie doch nicht so, als ob Sie keine freien Zimmer haben“, versuchten wir sie, aus langjähriger Erfahrung und Praxis, zurückzuweisen. „Sie kommen her ohne Voranmeldung und diklieren noch herum? Wenn Sie mir nicht glauben, rufe ich jetzt einen Zeugen und nehme ein Protokoll auf“. Es war spät, um uns mit ihr in Handel einzulassen, und wir ließen uns das geben, was dieser Dame einfiel. Aber als wir unsere Zweibettzimmer betreten, berieten wir es stark: Du meine Güte, in solch einem Zimmer haben wir

in seinem sauberen, gut möblierten und gepflegten Dienstzimmer setzten wir unser Gespräch fort. Selbstverständlich verfehlten wir unsere Absicht nicht, einen kritischen und bissigen Beitrag über die „Gastfreundschaft“ in seinem Hotel zu beschreiben.

„Es ist natürlich pure ‚Lalenkunst‘, aber dank diesen fleißigen Frauen haben wir vier Stockwerke renoviert. Ihnen jedoch gab man Zimmern im fünften Stock, wo man mit der Renovierung noch nicht begonnen hat“, erklärte der Hotelchef, S. Ozeroff, zeigte er uns die neue Wäscherei. Die Arbeitsbedingungen der Hotelmitarbeiter haben sich in diesen elf Monaten auch wesentlich verbessert. Für sie gibt es nun ein gemütliches Erholungszimmer, arbeiten doch die Etazengedamen meistens 12 bis 14 Stunden (unter ihnen war wahrscheinlich auch unsere „nette“ Empfangsdame vom vorigen Abend). Die sechs Reparaturschlösser aller Arten reparieren

Unsere neuen Zimmer, in denen wir die nächsten Dienstreisetage verbrachten, waren relativ gemütlich und gepflegt. Das sah ihr aus unseren Bildern. Neue Möbel, saubere Wände und Gardinen, ein gemütliches Bad wünschte sich wohl jeder Dienstreisende. Text: Valentine TEICHRIB, Fotos: Juri WEIDMANN, Korrespondent der „Freundschaft“



Praktische Ratschläge

Guter Wink

Teppiche bleiben lange schön und weich, wenn sie ab und zu mit dem Klopfer bearbeitet werden. Auch der stärkste Staubsauger kann den Schmutz nicht so gründlich herauslösen. Die Klopfstange muß unbedingt glatt sein, scharfe Kanten schaden dem Gewebe. Von Obel wäre es auch, auf das gute Stück mit Stielen oder Stöcken loszugehen, die Vorlägen, Brücken, Bettumrandungen und Läufer an Hausecken bzw. einem Geländer auszuschieben. Obwohl der Klopfer elastisch ist, sollten Sie ihn nicht zu derb gebrauchen. Besonders hartes und steifes Rückenmaterial reagiert darauf empfindlich. Vermeiden Sie auch zu kräftiges Ziehen an den Ecken und Rändern. Befördern Sie Ihren Teppich nur gerollt, Knicken oder Umschlagen bekommen ihm nicht. Nach dem sorgfältigen Klopfen befindet sich auch der hartnäckige Staub an der Oberfläche. Von hier wird er — immer in Strichrichtung — mit einer entsprechenden Bürste entfernt. Der Staubsauger sollte mindestens einmal wöchentlich benutzt werden, um die groben und feinen Schmutzpartikel schonend zu entfernen.

Rezept der Woche

Griensnachtsch

1 Liter Milch, 1 Tasse Gries, 4 Eißelöffel Zucker, 1 Prise Salz, 1 Eißelöffel Butter, 2 Eißelöffel Sauerkirschmarmelade.

Die Milch mit Zucker und Salz aufkochen, unter ständigem Rühren, den Gries einstreuen und danach, rührend, noch 10 Minuten auf kleiner Flamme kochen, zuletzt die Butter hinzugeben. In kalte Glasschalen geben und erkalten lassen. Nach dem völligen Erkalten auf kleine Desserttellerchen stülpen und oben etwas Marmelade aufsetzen.

Berliner Luft

Zutaten: 3 Eier, 125 g Zucker, 1 Zitrone, 1/4 l Apfelsaft, 10 g Gelatine, Salz, Vanillinzucker, Fruchtgelee.

Eigelb und Zucker schaumig schlagen, den Saft und wenig abgeriebene Zitronenschale zugeben. In erhitztem Apfelsaft die vorgewechelte Gelatine auflösen und zur Eigelbmasse geben. Den leicht gesalzenen Eischnee mit Vanillinzucker würzen und unter die Speise ziehen. Kalt gestellt fest werden lassen und mit Fruchtgelee oder Kleingebäck garnieren.

Charlotte russe

500 g Erdbeeren, 4 Eßl. Zucker, 1 Päckchen Vanillinzucker, 12 g Gelatine, 1/4 l Sahne, 100 g Biskuitgebäck.

Die gewaschenen und geputzten Erdbeeren pürieren. Mit Zucker und Vanillinzucker verrühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Die aufgelöste Gelatine von Erdbeermark geben. Die steif geschlagene Sahne unter die Erdbeermasse heben, wenn diese steif zu werden beginnt. Etwas Sahne zum Garnieren zurückbehalten. Den Rand einer Springform von etwa 20 cm Durchmesser auf eine Tortenplatte stellen. Die Biskuits (wenn sie rund sind, unten geradeschneiden) an den Rand der Form stellen. Die Kren hineinfüllen und kalt stellen. Wenn die Kren fest ist, den Springformrand vorsichtig lösen. Die Charlotte mit der restlichen Sahne garnieren und sofort servieren.

Stollen

2,5 kg Mehl, 300 g Hefe, etwa 3/4 l Milch, 500 g Zucker, 2 bis 4 Päckchen Vanillinzucker, abgeriebene Schale von 2 Zitronen, 35 g Salz, 250 g Schweinefett, 1 kg Schmelzmargarine, 150 g Zitronat oder geriebene Zitronenschale, 200 g süße Mandeln, 80 g bittere Mandeln, 1 bis 1,5 kg Sultaninen, 250 g Korinth, Weinbrand, Butter, Zucker, Staubzucker.

Am Abend vor der Teigbereitung die Zutaten in einen warmen Raum stellen und die vorbereiteten Sultaninen und Korinth in Weinbrand anfeuchten. Am nächsten Tag in das gesiebte Mehl eine Vertiefung drücken und darin die mit dem kleinsten Teil der handwarmen Milch verrührte Hefe zu einem mittelfesten Vorteig verarten. Nach dem Aufgehen Zucker, Gewürze, Fett, Margarine, geraspelte Zitronenschale und geriebene Mandeln darüberwirken, warme Milch nach Bedarf zugeben. So lange kneten, bis kein Teig mehr an Schüssel und Händen haftet. Zuletzt Sultaninen und Korinth unterkneten. Den Teig nach mindestens zweistündigem Gehen zusammenstoßen, nochmals kurz durcharbeiten und in anderthalb Kilo schwere Stücke aufteilen. Brotähnlich formen und längs 1 cm tief einschneiden. Den geformten Teig ohne weiteres Gehen lassen bei guter Mittelhitze etwa 60 Minuten backen. Danach buttern, zuckern, nochmals buttern und mit Staubzucker besieben. Stollen braucht, mindestens eine Woche Lagerzeit.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Русско-казахско-немецкий разговорник

ПОЧТА. ТЕЛЕГРАФ. ТЕЛЕФОН.

Почта, телеграф. Где находится...? почта телеграф В какие часы работает почта? Где почтовый ящик? Где принимают...? телеграммы бандероли заказные письма Где бланки? Дайте, пожалуйста, ... почтовую бумагу конверт бланк телеграммы Сколько стоит марка? Я хотел (-а) бы отправить...

ПОЧТА. ТЕЛЕГРАФ. ТЕЛЕФОН.

Почта, телеграф. ...кай жерде? почта телеграф Почта кай сагат тарда жұмыс стейді? Почта жошігі кай жерде? ...кай жерде қабылдайды? телеграммаларды Бандерольдерді Заказ хаттарды Бланкілер қайда? ...беріңізі! Почта қағазын Конверт Телеграмма бланкісін Марка қанша тұрады? Мен... жіберейін деп едім

POST- UND TELEGRAFENAMT. TELEFON

Post- und Telegrafenamт Wo befindet sich...? das Postamt das Telegrafenamт Wann ist das Postamt geöffnet?

Wo ist ein Briefkasten? Wo werden... angenommen? Telegramme Päckchen Einschreibbriefe Wo liegen die Formulare? Bitte geben Sie mir... Briefpapier einen Briefumschlag ein Telegrammformular Wieviel kostet die Marke? Ich möchte... aufgeben (abschicken) einen Einschreibbrief ein Packet ein Wertpaket Ich will ein... Telegramm nach Moskau (nach Alma-Ata) aufgeben einfaches ein Blitztelegramm Kann ich ein Schmuckblattelegramm senden? Übersenden Sie bitte meine Post an die Adresse... nach TELEFON

ТЕЛЕФОН

калай телефон соғуға болады? қалаңың анықтама қызметіне қонақ үйдің анықтама бюросына Мұнда телефон-автомат қай жерде? Телефон соғуға тиын ұсақтап беріңізі! Сізден телефон соғуға бола ма? Мені қаламен жалғастырыңызшы Қаладағы телефонның номері Маған... беріңізі! тағы бір номер... қала аралық станциясы Мен... сөйлесуге заказ бергім келеді! Москвамен Берлинмен Алматымен танертен (кешке) сағат... Москвадағы (Берлиндегі, Алматыдағы) телефонның номері... Менің номерім... Мен номерден сөйлесемін

ТЕЛЕФОН

Как позвонить в...? справочную службу города справочное бюро гостиницы Где телефон-автомат? Разменяйте, пожалуйста, мелочь для телефона Можно позвонить от вас? Соедините меня с городом Номер телефона в городе... Дайте мне, пожалуйста... добавочный номер междугородную станцию Я хочу заказать разговор с... Москвой Берлином Алма-Атой на ... часов утра (вечера) Номер телефона в Москве, Берлине, Алма-Ате... Мой номер... Я буду говорить из номера

Сколько стоит одна минута (стоит три минуты)? Линия занята Я снимаю заказ Меня не соединили

Нас разъединили Меня неправильно соединили Алло! Это говорит... Кто у телефона? Пожалуйста, повторите С вами говорит... Говорите громче!

Перезвоните, пожалуйста Вы ошиблись номером Извините, это номер...? Попросите, пожалуйста, к телефону... Одну минуту, я его (ее) сейчас попрошу

бір (үш) минут сөйлескен қанша тұрады? Диния бос емес Мен заказды алып тастаймын Мені қоспады

Байланысты ажыратып жіберді Телефонды дұрыс қоспады Алло! Сөйлес турған... Тыңдап тұрған кім? Қайталап айтыңызшы Сізбен сөйлесіп тұрған... Каттырақ сөйлеңіз!

Қайта соғнаңызшы Сіз номерді дұрыс алған жоқсыз Кешірсіз, бұл... номер ме? ...жолдасты (мырзаны) телефонға шақырып жіберіңізші Сал қидіріңіз, мен оны қазір шақырып жіберейін

Zum bevorstehenden Tschaikowski-Wettbewerb

Die Jurj und die ungefähre Zahl der Teilnehmer des internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs, der vom 14. Juni bis 10. Juli in Moskau stattfinden wird, sind jetzt festgelegt worden. Der Wettbewerb wird in vier Fächern ausgetragen: Klavier, Geige, Cello und Sologesang. Der Umstand, daß dieser Wettbewerb in einem Jahr ausgetragen wird, das zum 150. Mal der Geburtsjahr von P. Tschaikowski jährt, verleiht dieser Veranstaltung ein besonderes Ansehen. Für die Pianisten, Gelger und

Cellisten sind jeweils acht Preise gestiftet worden. Die Jurj des Gesangswettbewerbs unter Leitung der Solistin des Moskauer Bolschol-Theaters I. Archipowa wird sechs Preise an Sänger und sechs an Sängerinnen verteilen. Als Jurymitglieder wurden Meister des Sologesangs aus der UdSSR, Venezuela, Spanien, den Niederlanden, Frankreich, Bulgarien, Italien, Japan, Griechenland, der DDR, der Mongolei, Schweden, Polen, Portugal, der BR Deutschland und China eingeladen.

Wie gegenüber einem TASS-Korrespondenten bei Goskonzert mitgeteilt wurde, sind für den Wettbewerb der Pianisten 185 Anträge aus 33 Ländern, der Gelger 85 aus 18 Ländern, der Cellisten 120 aus 25 Ländern und der Solosänger 78 aus 18 Ländern eingegangen. Der im Jahre 1958 zum ersten Mal veranstaltete Tschaikowski-Wettbewerb, der in diesem Jahr zum neunten Mal durchgeführt wird, war noch nie so repräsentativ wie diesmal.

Eine Hoffnung gibt es schon immer

Die Agrarfarm „Sowjetskaja“ aus dem Gebiet Nordkasachstan rühmt sich ihrer guten Leistungen. Vertreter von etwa 20 Nationalitäten haben hier eine vorbildliche Wirtschaft unter Anleitung des Direktors und Volksdeputierten der Union der SSR, Oskar Pahl, aufgebaut.

enkunst, ist es möglich geworden. Oskar Pahl unterstützte diesen ruhelosen Geist von der ersten Stunde an.

Die Deutschen tauchten hier während des Großen Vaterländischen Krieges auf und haben sich in all diesen Jahren unter den hiesigen Leuten gut eingelebt. Die heutigen Kinder und Jugendliche kennen die traurige Geschichte ihres Volkes nur aus den Erinnerungen ihrer Großeltern, die dieses Thema lange Jahre meist mit Schweigen übergingen. Die Muttersprache, Sitten und Bräuche der Deutschen gelten demnach auch langsam in Vergessenheit. Sie wiederzubeleben ist erst in den letzten zwei bis drei Jahren möglich geworden. Aber es ist auch sehr schwer, etwas zu beleben, was totgeschwiegen wurde. Nur dank den selbstlosen und unternehmungslustigen Leuten wie Lina Neuwirt, künstlerische Leiterin der hiesigen Lat-

enkunst, ist es möglich geworden. Oskar Pahl unterstützte diesen ruhelosen Geist von der ersten Stunde an. Lina versammelte ein paar wahre Enthusiasten und begann mit ihnen deutsche Volkslieder zu üben. Sie hatten bei ihren deutschen Landsleuten sehr bald Erfolg, man lud sie auch ins Rayonzentrum zu verschiedenen Wettbewerben der Laienkünstler ein. Dann kam eine Einladung aus dem Nachbargebiet Omsk und schließlich stand Lina mit ihrer nun schon „fertigen“ Folkloregruppe auf der Bühne des Republikfestivals der Laienkünstler in Pawlodar. Hier lernte Lina Neuwirt den Freizeitleiter Jakob Becker aus Semipalatinsk kennen. Es entstand ein schöpferisches „Duett“. Ihre Lieder erregten Aufsehen und ließen aufhorchen.

Nach und nach nahm die Folkloregruppe an Teilnehmerzahl zu, die Leute verschiedener Berufe reiheten sich ein. Sie erhielt den Namen „Morgenlicht“, und die Teilnehmer bekamen Volkstrachten. Man schöpfte die Hoffnung, daß dieses Licht nicht so bald er-

blaßt, wie es schon bei mehreren Gruppen ergangen war. Lina, die nach wie vor Akkordeon spielt und singt, stehen nun die Eheleute Lydia und Alexander Felbert, die Schwwestern Valentina König und Ida Galas, Emma Hinz und Nadescha Pritomok, Anna Voth und Sina Braun, Irene Bachmann und Woldemar Schmidt und Viktor Seiler zur Seite.

Für Lina ist es eine harte Arbeit, weil die Proben und das Einlernen der Liedertexte, das Fellen an der Aussprache sehr zeitraubend sind. Aber die Leute verlieren dennoch nicht den Mut, wenn sie manchmal auch der Verzweiflung nahe sind. Lina flößt jedem so viel Mut ein, daß sie tapfer weitermachen, um die nationale Kultur ihres Volkes zu pflegen und zu bereichern. Lina beschränkt sich jedoch darauf nicht, sie hat bereits für Nachwuchs gesorgt, und eine Folkloregruppe für Kinder, Jugendliche und Oberschüler gegründet. Ob ihre große Hoffnung in Erfüllung geht, wird die Zeit zeigen. Aber sie baut sehr darauf. Vielleicht haben sie und ihre Gleichgesinnten ihrer Gruppe gerade deshalb solch einen symbolischen Namen gegeben.

Valeri SCHMIDT Gebiet Nordkasachstan Unser Bild: „Morgenlicht“ während der Theaterwoche in Alma-Ata Foto: Juri Weidmann



Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, ALMA-ATA ul. M. Gornjogo 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silbiredirekteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-32-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowlawowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом Объем 2 печатных листа М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УГ 01059 Заказ 11907